

Symposium: Gelebte Transparenz in Caritas und Diakonie

Vision Transparenz 2030

16.–18. November 2016
Berlin

Vorstand Finanzen Personal
Organisation Recht Wirtschaft

Dr. Joerg Kruttschnitt
Caroline-Michaelis-Straße 1
10115 Berlin
Telefon: +49 30 65211-1608
Telefax: +49 30 65211-1308
joerg.kruttschnitt@diakonie.de

Symposium: Gelebte Transparenz in Caritas und Diakonie

Sehr geehrte Damen und Herren!

Heute, am 18. November 2030, erleben wir ja – nach nur 15 Jahren – die nunmehr letzte Veranstaltung des damals im Jahre 2015 eingeführten Transparenzpreises von Caritas und Diakonie, und das erfüllt mich mit einerseits mit Stolz, andererseits bin ich auch – das sage ich ganz offen – ein bisschen wehmütig, dass wir den Transparenzpreis nun einstellen müssen.

Es ist aber leider, leider keine andere Lösung denkbar. Der Preis hatte in beiden Verbänden einen Aufwand produziert der nicht mehr zu rechtfertigen und nicht mehr darzustellen war. Weit über 1000 Anträge pro Verband und pro Jahr waren einfach nicht mehr zu leisten. Die angemieteten Räume reichten für die Mitarbeiter nicht mehr aus, die Jury war endgültig in den Streik getreten – und das bei kirchlichen Wohlfahrtsverbänden, bei denen das Streikverbot bereits seit etwa einem Jahrzehnt, nämlich 2019 letztinstanzlich vom Internationalen Gerichtshof für Menschenrechte bestätigt wurde.

Wie kam es rückblickend zu diesem ja auch sehr erfreulichen Erfolg des Transparenzgedankens? Denn wir hatten lange Zeit ja sehr viele Fragenstellungen, Bedenken, kritische Aspekte – und gerade die sehr anstrengende und harte Arbeit sich dem wirklich zu stellen, war ja rückblickend ein entscheidender Erfolgsfaktor.

Mit der Zeit hatte sich ganz neues Verständnis von Transparenz eingestellt. Rückfragen wurden nicht als Zumutung, sondern als legitimer Ausdruck des Interesses der Gesellschaft an unserer Arbeit und als Kommunikationschance angesehen. Solche Rückfragen wurden geduldig, ausführlich und anschaulich beantwortet,

- nicht ohne auf den eigentlichen Zweck der Einrichtungen einzugehen,

- nicht ohne auf die Situation der Menschen hinzuweisen, denen diese Einrichtungen dienen und
- nicht ohne die politischen Forderungen für dieses Arbeitsfeld im Detail zu illustrieren.

So wurde das uns heute so vertraute Konzept der „ganzeitlichen und argumentativen Transparenz“ umgesetzt, vgl. dazu richtungsweisend Dehne/Bangert, ich glaube, es war in „Wohlfahrt transparent“ 2020, Heft 1, im dem berühmten Aufsatz „Von der apologetischen zur eristischen Transparenz“.

Die Transparenzstandards von Caritas und Diakonie gingen mit der Zeit in das unterjährige Doing der Einrichtungen ein und wurden zu einer normalen und laufenden Praxis. Die Berichterstattung vereinfachte sich von Jahr zu Jahr und konzentrierte sich auf das Wesentliche. Ein besonders wichtiger Impuls war wohl – ich glaube es war die Folge einer Tagung im Herbst des Jahres 2016 – die Erweiterung der zunächst einmal etwas formalistischen Transparenzstandards auf inhaltliche Fragestellungen wie Wirkung und Nutzen, die sogenannte „qualitative Transparenzwende“, vgl. Dehne / Bangert a.a.O.

Mit dieser neuen Freude an der Transparenz wuchs

- nicht nur die Wahrnehmung in der Öffentlichkeit über die konkreten Aktivitäten von Wohlfahrtsverbänden und
- nicht nur das Verständnis über Glaubenshintergrund, Motivation oder Menschenbild der kirchlichen Wohlfahrtsverbände, sondern auch
- das Verständnis hinsichtlich der finanziellen und personellen Notwendigkeiten dieser Arbeit.

Wenn auch die Säkularisierung inzwischen deutlich fortgeschritten ist, so wird Caritas und Diakonie doch Respekt für eine Arbeit gezollt, die in all ihren Vollzügen ein christliches Menschen- und Gesellschaftsbild hindurchscheinen lässt, um nicht zu sagen (und gestatten Sie mir bitte dieses Wortspiel): transparent macht.

Der deutliche Zugewinn an Kommunikationskompetenz, der mit der neuen Transparenzpraxis verbunden war, ermöglichte auch ein deutlich verbessertes Miteinander unsere Einrichtungen und Unternehmen mit privatwirtschaftlichen Akteuren und neuen Finanzierungspartnern. Die „Verhandlungen auf Augenhöhe“, die vor Jahrzehnten ein Thema waren – einige werden sich erinnern – ergaben sich wie von selber und führten zu sehr vorteilhaften Kooperationen.

Aber nicht nur gesellschaftlich, auch bezogen auf die einzelne Einrichtung hat der Transparenzgedanken eine starke, positive Wirkung entfaltet: Jedem kritischen Hinweis und jeder Nachfrage wurde mit dem Ziel, Verbesserungen oder zusätzliche Klärungen zu erreichen, nachgegangen. Die kontinuierlichen Verbesserungsprozesse in den Einrichtungen von Diakonie und Caritas wurden hierdurch erheblich und segensreich beschleunigt.

Daneben änderte sich die interne Arbeitsweise in den Unternehmen und Einrichtungen von Caritas und Diakonie nachhaltig: war noch in den 2010er-Jahren von hierarchischen, zuständigkeitsorientierten oder gar versäulten Arbeitsprozessen die Rede, so lösten sich diese internen Begrenzungen immer weiter auf. Transparenz, ein nach außen so erfolgreiches Prinzip, wurde nun auch im Inneren gelebt.

Die damals in historische Betrachtung durchaus noch vorhandene Vorstellung, vorhandenes Wissen nur durch einzelne Personen oder nur durch einzelne Abteilungen zu nutzen (ein solches Verhalten nannte man seinerzeit "Herrschaftswissen"), verlor sich mit der Zeit völlig. Das neue Miteinander, die neue Lust am Informationsfluss, die neue Kompetenz, zielgerichtet und hilfreich zu kommunizieren, führte zu einem deutlichen Innovationsschub. Dieser wurde durch eine damals neu in Führungspositionen drängende Generation gefördert, die seinerzeit – sie erinnern sich möglicherweise – als „Generation Y“ bzw. als „digital natives“ bezeichnet wurden. Natürlich bringen uns diese Rückblicke heute alle ein wenig zum Schmunzeln...

Last not least hat sich die Transparenz für die eigenen Mitarbeitenden sehr positiv ausgewirkt. Ein verbessertes Arbeitsklima und ein klares Bewusstsein bezüglich der Sinnhaftigkeit der eigenen Arbeit führte zu einer sehr viel höheren Arbeitszufriedenheit, als dies noch etwa um die Jahrtausendwende der Fall war.

Es ist ein großes Glück, meine Damen und Herren, und damit komme ich zum Schluss, dass wir heute beim letzten Transparenzpreis hier zwei Persönlichkeiten unter uns haben, die vor genau 15 Jahren, im Jahre 2015, den ersten Transparenzpreis wesentlich mitgestaltet und mitverantwortet haben. Aus ihrem Vorruhestanddomizil in der Karibik und auf Teneriffa sind heute Frau Dr. Dehne und Herr Dr. Bangert zu uns gekommen, denen hier und heute aber für ihre Pionierarbeit im Transparenzpreis damals ausdrücklich Dank gesagt werden soll.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.